

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Kilchberg, 1966-05-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

30. Mai 1966

Lieber Marcuse, -

sei herzlich bedankt für den hübschen und ergreifenden Brief aus Johannesburg. Du fragst, was ich sachlich dazu meine. Nun, ich verstehe sehr wohl, wie es kommt, dass der Leser sich bei Klaus an Bang erinnert findet. Doch ist da, scheint mir, weit eher Blutsverwandtschaft im Spiel als literarische Beeinflussung. Stilistisch jedenfalls sind zeitweise die Einflüsse von Vater und Oheim sehr viel offenkundiger. Als Junge hat Klaus seinen Bang zärtlich geliebt, besonders den "Michael", den er wenig später als reichlich verkitscht empfand. Der Niederschlag, den eben dieses Buch in "Symphonie Pathétique" gefunden zu haben scheint, trägt durchaus. Die Parallelität ist rein stofflich gegeben, und wenn gerade Klaus sich gerade diesen Stoff aussuchte, so tat ers, weil Tschaikowsky ihm noch näher stand, als Bang ihm jemals gestanden.

Ueberdies - und weil von der "Kindernovelle" die Rede ist: Dieser strahlende "Till", der da von aussen hereinbricht, ist echter Klaus und hat nichts zu tun mit irgendeinem Bang'schen Motiv. In "Anja und Esther" bereits tritt er auf (in der Gestalt des "Erik"), und in einem sehr späten und unbekannt gebliebenen Stück, "Der siebente Engel", gibt es fast dieselbe Figur ein letztes Mal. Nicht, als ob sie übrigens in "Der fromme Tanz" abgängig gewesen wäre.

Nochmals aber, - der Brief von drüben hat mich herzlich erfreut.
Lass doch bald wieder einmal von Dir hören.

Ich bin immer Deine

E. M.

30. Mai 1966

Lieber Marcuse, -

sei herzlich bedankt für den hübschen und ergreifenden Brief aus Johannesburg. Du fragst, was ich sachlich dazu meine. Nun, ich verstehe sehr wohl, wie es kommt, dass der Leser sich bei Klaus an Bang erinnert findet. Doch ist da, scheint mir, weit eher Blutsverwandtschaft im Spiel als literarische Beeinflussung. Stilistisch jedenfalls sind zeitweise die Einflüsse von Vater und Oheim sehr viel offenkundiger. Als Junge hat Klaus seinen Bang zärtlich geliebt, besonders den "Michael", den er wenig später als reichlich verkitscht empfand. Der Niederschlag, den eben dieses Buch in "Symphonie Pathétique" gefunden zu haben scheint, trägt durchaus. Die Parallelität ist rein stofflich gegeben, und wenn gerade Klaus sich gerade diesen Stoff aussuchte, so tat ers, weil Tschaikowsky ihm noch näher stand, als Bang ihm jemals gestanden.

Ueberdies - und weil von der "Kindernovelle" die Rede ist: Dieser strahlende "Till", der da von aussen hereinbricht, ist echter Klaus und hat nichts zu tun mit irgendeinem Bang'schen Motiv. In "Anja und Esther" bereits tritt er auf (in der Gestalt des "Erik"), und in einem sehr späten und unbekannt gebliebenen Stück, "Der siebente Engel", gibt es fast dieselbe Figur ein letztes Mal. Nicht, als ob sie übrigens in "Der fromme Tanz" abgängig gewesen wäre.

Nochmals aber,- der Brief von drüben hat mich herzlich erfreut.
Lass doch bald wieder einmal von Dir hören.

Ich bin immer Deine



30. Mai 1966

Cüse, Lieber, -

anruhend ein für Südafrika bestimmtes Sendschreiben,
das Dir Arbeit ersparen soll, während es mir dazu dient,
die künstliche Erweiterung meines Kundenkreises zu ver-
meiden. Zwei fette Fliegen...

Lass doch bitte hören, wie es dem Saschalein geht.
Ich gedenke ihrer und Euer beider viel und in Lieb und
Treu.



22.5.67

22.11.08